

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 32 (1927-1928)
Heft: 10

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Moderne Schulbauten. Die von fortschrittlichem Geiste getragene Schulgemeinde a. S. Oo. hat ein auf vier Lastautos montiertes, mit Stelzen versehenes Corb-büsileschulhaus errichten lassen. Das moderne Gebäude entspricht nicht nur allen Anforderungen der Hygiene und Aesthetik, sondern es hat den Vorteil, dass es die Schüler an ihrem Wohnort abholt. Auf diese Weise wird am besten dem Spruch Geltung verschafft: « Die Schule läuft mir nach. »

Ferienkurse für Lehrer und Lehrerinnen. Da für 1928 viel mehr Ferienkurse als Ferienwochen in Aussicht genommen sind und überdies die Saffa zwischen zwei Ferien stattfindet, so werden sämtliche Erziehungsdirektoren ersucht, durch Einsetzung vermehrter Ferienwochen die Fortbildung der Lehrer und Lehrerinnen zu ermöglichen.

Die « *Lehrerinnen-Zeitung* » teilt mit, dass in den nächsten Nummern verschiedene interessante Artikel von nochniedagewesenen Mitarbeiterinnen erscheinen werden. Die türkischen und die griechischen werden übersetzt.

Die Schweizerische *Zentralstelle für Beantwortung von Fragebogen* hat als 122. Sekretärin gewählt: Fräulein Tintenschluck von Obertippheim. Die Zentralstelle ist damit in der Lage, auch die unmöglichsten und unklarsten Fragen einwandfrei zu beantworten. Für besonders dringende Fälle steht Funkstation zur Verfügung.

Die Bewohnerinnen des *schweizerischen Lehrerinnenheims* haben eine Gesangssektion gegründet. Diese wird im Sommer eine Konzertreise nach Monaco unternehmen, um die notwendigen Anschauungen für die Abstimmung über die Spielbankinitiative an Ort und Stelle gewinnen zu können. Die Rückreise erfolgt nach einem Rundflug über die Alpen. *Die unverantwortliche Redaktion.*

U N S E R B Ü C H E R T I S C H

Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, von Dr. Emanuel Friedli, Band 7: Saanen. Bern, Verlag A. Francke A.-G., 1927.

Den Saanenband des « Bärndütsch » erwartete ich mit besonderer Freude, hatte ich ja doch Herrn Dr. Friedli die erste Anregung dazu gegeben, als er noch am Band « Ins » arbeitete. Nun liegt der stattliche Band fertig vor; es ist schön und ein seltenes Glück, wenn man mit 80 Jahren noch eine solche Leistung zustande bringt. Immer noch rastlos tätig, könnte Dr. Friedli sich wohl rühmen, sein Buch sei « mit de Beine gschribe », denn überall ging er selbst hin, alles wollte er selber sehen und selber hören, um mit der Bevölkerung möglichst persönlich in Berührung zu kommen. Es strömte ihm denn auch eine solche Fülle von Material zu, dass er am liebsten zwei Bände über diese ihm so lieb gewordene Gegend geschrieben hätte. Sauer genug wurde es ihm, immer wieder kürzen und beschneiden zu müssen. Das Werk bietet aber trotzdem eine ungemein reiche Fülle von Interessantem und hat vielleicht durch die erzwungene Knappheit an Sachlichkeit und Klarheit gewonnen. In diesem Band tritt mehr als in den frühern das rein Sprachliche in den Vordergrund. Von den behandelten Kapiteln nenne ich etwa: Landschaft, Land und Wasser, Wasser und Mensch, Wiesen, Futter, Weide, Viehstand, Gwand usw. Ein breiter Raum ist aber auch dem geistigen Leben gewidmet. Bei diesem Band hat Dr. Friedli eine Reihe verständnisvoller Mitarbeiter gefunden, was ihm eine grosse Erleichterung war. So übernahm Lehrer Seewer die Ausarbeitung des Abschnittes « Gmächendi ». Klar und gründlich bekommen wir den Bescheid über die verschiedenen Wohnungen und den Hausrat vom einfachen Unterschlupf auf dem Sanetsch bis zum stattlichen Saanenhaus. Dr. Jaggi steuert einen Artikel über allerhand Sagen und Volksglauben bei, eine grosse und sehr interessante Sammelarbeit. Schade, dass darin die Sagen nicht berücksichtigt sind, die mir seinerzeit Chr. Reichenbach aus der Lauenen erzählte, z. B. vom gefangenen Zwerglein, vom fliegenden Pferd, von den Kröten, die Milch liefern usw. (vgl. Sonntagsblatt

des « Bund », 12. und 19. Juni 1904). Lehrer Marti-Wehren schreibt ein Lebensbild des Oberlehrers R. Wehren, der zugleich Begründer und Redaktor des « Saanenanzeigers » war. Von diesem stammt auch das zum Volkslied gewordene Saanenlied, dessen erste Strophe lautet :

Hööiy im Oberland, da lit mis Saaneländli
Zwüsche Bärg u Flüeh u zwüschen Gletscherwändi,
's waxt da Milch u Chies u Fleisch u Holz u Gält,
's git nit menga, wa mu allze fehlt.

Von den einheimischen Dialektdichtern ist Johann Jakob Romang vertreten mit seinem « Ursprung des Kuhreihens », worin die bekannte Sage erzählt wird, wie ein Senne zwischen den Gepsen von drei gespenstischen Sennen zu wählen hat, und mit dem eindrucksvollen « Friesewäg », das schildert, wie um mitternächtige Stunde die Geister der einst hierher eingewanderten Friesen in die ferne Heimat ziehen, wobei ein fürwitziger Knecht, der ihnen den Weg versperret, vor Schreck den Tod findet. Vor allem aber kommt da zur Geltung Christian Reichenbach von Lauenen. Neben ein paar schalkhaft erzählten Sagen steht da vor allem der « Abesitz », wo er in Gesprächsform das im kleinen reich bewegte Leben der Aelpler, ihre wichtigen Ereignisse, ihre Gefahren, Glaube und Aberglaube an uns vorbeiziehen lässt. Reichenbach erzählt immer sehr anschaulich und mit feinem Humor gewürzt; dazu ist er ein sicherer Beherrscher der Sprache. Eine kleine Sprachprobe möge folgen. Es war eben erzählt worden, wie eine Steinlawine eine Reihe Kühe verschüttete.

Christe : Isch's nid grad am Jakobstag gsi ?

Uli : Wohl, mit Gott wohl ! D'Hirte sin uf Tungel am Chäggle gsi u numen der Bueb ist bim G'vicht gsi.

Käti : Ist där nit gwarnet worde van eren Geisterstimm ?

Maaji : Ja wohl !

Hans : Wohl, wohl ! Aer heigi schon am Morge, wan äär ds Veeh heigi dahi tribe, alerwilen e Stimm ghört : Flieh ! Flieh ! U du ist äär zur Hütte glüffe u hät ne's gseit. Si hei mu zum Bscheid ggää : är söli so wohl u guet si u zum Gvichtli, süst wäle si mu dä ne Bei mache ! Der Bueb heigi bhärtet, er heigi di Stimm no bständig ghört. Biss Namittag appa um zwöi heigi's es grüselich schröckelichs Gebrätschel ggää, un äär hät gseeh, dass e schuderhafte Steinbruuch us em Hahneschritt abha chunt grad gäge ds Gvicht u gägen ihn. Aer hät sich läbig under en grossa Stei zuehi grüppt u cha sinne, nit roota gsi. U du hät's äben du sumi troffe un andri uber d'Schüpfi us gsprängt.

Fritz : Wi wurd wifers där Bueb han Angst ghaa !

Alli : Ja schier !

Hans : Aer heigi gseit : Wan äär under em Stei fürha sigi ggraaget un em-bruf gluegt, heigi är appa zwölf schneewiss Vögla gseh im Hahneschritt umen-andere flattre, u die heigen aso apartig Stimi gmacht.

Maaji : Das si vilicht gwüss Geister gsi.

Hans : Si hei's emel gmeint. O im roota Tal hät sich scho mängs Unatürlichs wahrgnoh.

Christe : I han das emel nie chönne bigriffe, dass ds root Tal aso nen Geisterfärich söli si.

Hans : Wohl wohl, das hät mer vil ghört. Wen umha en Geist äs lästig worde, so hei si na n i ds Roottal verbannt.

Christe : Aber wär hät aso ne Macht ?

Hans : D' Kapeziner bhauten das.

Man kann den Band eigentlich aufschlagen wo man will, immer findet man Interessantes. Darum kann man dem hochbetagten, aber noch rüstigen Verfasser herzlich Glück wünschen, dass es ihm vergönnt war, seinem Werke mit diesem Werk die Krone aufzusetzen.

Auch dem Verlag gebührt grosses Lob für die diesmal besonders reiche Ausstattung. Von den farbigen Tafeln seien erwähnt : das Titelblatt, das wie gewohnt Willi Gorgé lieferte; es gibt einen stimmungsvollen Blick ins ganze Saanenland. Die markigen Züge des langjährigen Gemeindepräsidenten von Saanen, des Amtrichters Uli Hauswirth, sowie das feine, geistige Gesicht des Dichters Chr. Reichenbach hielt Ulrich Wilhelm Züricher im Bilde fest und den Sonderbundsveteranen mit dem weissen Kranzbart Bertha Züricher. Auch die hübschen Interieur-

bilder mit den farbigen und geschnitzten Möbeln von A. Jäger-Engel seien hervorgehoben. Die vielen Zeichnungen von charakteristischen Köpfen stammen in Laenen meist von U. W. Züricher, in Saanen und Gsteig von R. Münger. Dazu kommen eine Reihe prächtiger Photographien von J. Nägeli und R. Marti-Wehren.

Auch Nicht-Bernern, die sich um Land und Volk, um Sprache und Dichtung interessieren, wird der Band reichen Genuss gewähren. G. Z.

Heft 6/7 der Zeitschrift «**Erwachen**» für neue Wege der Erziehung und Seelenforschung. Herausgeber und Schriftleiter Hermann Weiskopf. Verlag Psychokosmos-Verlag München-Leipzig-Zürich. Für die Schweiz: Buchhandlung Rudolf, Mühlegasse 13, Zürich 1.

Das Heft bringt unter dem Titel «Im Spiegel der Zeiten» zunächst zwei Artikel über Ignaz Philipp Semelweis, geb. 1818, gest. 1865, den «Retter der Mütter» durch seine Entdeckung, dass die Ursache des Kindbettfiebers die Infektion durch tierische Fäulnisstoffe sei. Dr. med. Magnus Hirschfeld und Hermann Weiskopf sind die Verfasser der beiden Artikel. Unter «Charakterkunde» bringt Hugo Debrunner, Zürich, eine Charakteristik dieses Märtyrers des Geistes, auf Grund von dessen Gesichtsausdruck und Handschrift.

«Lionardo und Holzapfel» von Rudolf Herwin und «Einsamkeit als Förderung und Gefahr» von Hans Zbinden sind dem Titel: «Aus der penidealistischen Seelenforschung» zugewiesen.

Den Erzieher werden vor allem interessieren die Arbeiten, die sich befassen mit der Kinderleistung im Lichte der Seelenforschung: «Die erzieherische und seelenkundliche Bedeutung der Kinderzeichnung.»

Ein Blatt des Gedenkens wird Professor Fritz Kuhlmann, dem Zeichen- und Schreibreformer in Leipzig, gewidmet, der am 17. August 1927 seinen 70. Geburtstag gefeiert hat. Zum «Schreiben in neuem Geiste» hat er den Anstoss gegeben.

Einzelfälle der Erziehungsberatung werden auf Seite 363 f. behandelt und dabei der Rat erteilt: Ein vertieftes Beobachten und Fragen lehren ist eine Hauptaufgabe der Erziehungsberatung. Das Studium dieser Beispiele ist sehr lehrreich. Ebenso die Diskussion über «Grundfragen der geschlechtlichen Erziehung». Was unter «Erziehungs- und Kulturgemeinschaft Erwachen» mitgeteilt und angeregt wird, sei der Aufmerksamkeit der Leser bestens empfohlen.

Bertil Malmberg: **Oke und seine Welt**. Aus dem Schwedischen übersetzt. Verlag Georg Müller in München.

Leider zu spät für den Weihnachtstisch, aber beglückend für jeden, der in feinsten künstlerischer Gestaltung die Träume und Taten eines mit Phantasie und Gemüt begabten kleinen Jungen miterleben will. Ein vollendeter Meister des Wortes — das zeigte sich sogar in der Uebersetzung — und Kenner des Seelenlebens, schildert in einfacher, wahrer Sprache die Erlebnisse der eigenen frühesten Jugend, wie sie herauswachsen aus einer naiven, guten und oft so ahnungslos grausamen Kinderseele. Man weint und lacht und bleibt immer im Tiefsten ergriffen. M. G.

Anni Geiger-Gog: **Maidi**. Die Geschichte eines Kindes, mit bunten Bildern. Verlag Franz Schneider, Berlin und Leipzig. Preis Fr. 4.

Maidis Eltern sind Bergführerleute, die bei Ausübung ihres Berufes das Leben verlieren und ihr halbjähriges Kind hilflos zurücklassen. Es wird auf dem «Brunnershof» in einfacher aber warmherziger Umgebung aufgezogen. Wir erleben mit ihm das Leben auf dem Bauernhof, seine Freude an Blumen und Tieren, im Sommer auf der einsamen Alp mit der Sennerin Vroni, erste Schulwochen im Dorf, eine schlimme Erfahrung bei der raschen kinderreichen Base, Abschied und Wiedersehen.

Eine pensionierte Lehrerin aus Suttgart, die auf dem Brunnershof einen Sommer verbringt, adoptiert das Kind und bietet ihm, wonach sein Seelchen sich gesehnt hat. Schweizerische Leser werden manche unschweizerische Ausdrücke fremd anmuten. Darf noch ein Wunsch geäußert werden? Maidi trägt doch an der Hochzeit ein rotes Kleidchen, rot wie ein Fliegenschwamm. Das Bild aber stimmt nicht. M. A.

Albert Sergel: **Güldenketlein**. Fünfzig neue Kinderlieder (ohne Noten). Verlag Franz Borgmeyer in Hildesheim. Preis 3 M. Buchschmuck von Ernst Kutzer.

Das Büchlein ist eine ganz feine Gabe. Die beiden Künstler haben in Poesie und Zeichnung ihr Bestes gegeben, um diese Sammlung zu einem Auge und Herz

erfreuenden Werklein zu gestalten. Nur schwer können wir der Versuchung widerstehen, wenigstens eine Probe aus dem Büchlein zu geben, aber leider ist es ganz und gar verboten.

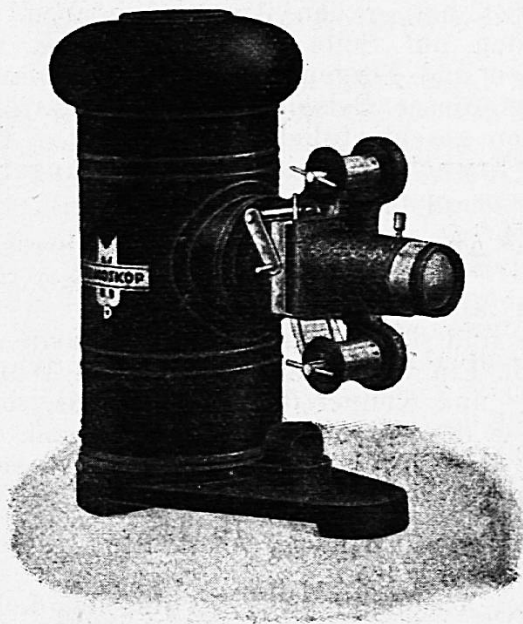
Maria Wiederholt, Hannover und Helene Pagés : **Schwannsche Lesebogen für Mädchenfortbildung.** Literarische Reihe. Im Auftrag des Vereins katholischer Lehrerinnen Deutschlands herausgegeben im Verlag L. Schwann in Düsseldorf. Preis pro Bogen 15 Pf.

Joh. Howald : « **Si gseh di de!** » Es Näschteli Bärndütsch für jungs und altjungs Volk. Walter Lœphtien, Verlag, Meiringen. Ganzleinenband Fr. 3.20.

Mit reizenden schwarzweissen Bildlein ausgestattet, erscheint dies Buch in dritter Auflage. Wer Freude hat an heimeligen, einfachen Gedichten, an liebevoller Beschaulichkeit, an gemütlichem Berndeutsch, der wird « Si gseh di de » gerne zur Hand nehmen. Das Buch bedeutet eine Bereicherung heimatlicher Mundartdichtung.

Hundert Kinderlieder. Neue Lieder für Haus und Schule. Von Edwin Kunz. Orell-Füssli-Verlag, Zürich und Leipzig.

Edwin Kunz lässt seinen beiden Bändchen « Liedli für die Chline » nun 100 ein- und zweistimmige Kinderlieder mit schriftdeutschen Texten folgen. Sie sind auch nach Erlebnisgruppen geordnet. Nicht alle dieser Liedchen sind gleichwertig. Während viele in Rhythmus und Melodie sich den Worten vorzüglich anpassen, scheinen andere in ihrem Aufbau konstruiert und lassen deshalb auch beim Singen nicht die in den Worten enthaltene Stimmung mitschwingen. r.



Das ist der ideale
Projektionsapparat

für die Lehrerin!

Anschluss an den Lichtstrom!
Einfache Bedienung!
Leichter Transport!
Grösste Leistungsfähigkeit!

766

Fr. 98. —

Verlangen Sie unverbindliche Zusendung
zur Probe von

HANS HILLER-MATHYS

Anschauungs-Materialien

Neuengasse 21, I St. BERN Tel. Bollwerk 45/4

Schweizerisches Lehrerinnenheim in Bern

Egghölzliweg

Freundl., sonniger Neubau in aussichtsreicher Lage. Eröffnet Frühling 1910

In erster Linie soll das Heim den Vereinsmitgliedern als **Alters- und Erholungsheim** dienen. Soweit Platz, werden auch andere Damen aufgenommen.

Prospekte können bei Frau **Honegger**, Vorsteherin des Schweizerischen Lehrerinnenheims, bezogen werden, welche Anmeldungen entgegennimmt.

Zu recht zahlreichem Besuche des Heims ladet freundlich ein

Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrerinnenvereins.